

**STIFTSKIRCHE
BAYREUTH**



MARK
GRAFEN
KIRCHE





STIFTSKIRCHE BAYREUTH

07

Das kostbare Erbe eines Wohltäters

Georg Christoph von Gravenreuth war ein Fan von Markgraf Georg Wilhelm. Bei der Kirchweih am Georgstag soll er beschlossen haben, in der neuen Stadt des jungen Herrschers ein „Spital danebst einer kleiner Capelle bei St. Georgen“ zu stiften. Nach seinem Tod konnte sein Vermächtnis erst umgesetzt werden, nachdem Erbstreitigkeiten beseitigt waren. Die „kleine Kapelle“ mit ihrem Türmchen ist leicht zu übersehen, denn sie ist eingebaut in die Häuserfront des ehemaligen Stifts, einer Art Altersheim. Im Inneren jedoch empfängt einen ein Schmuckstück im Stil das Bayreuther Rokoko – klein, aber fein.



St. Georgen 3 | 95448 Bayreuth



So 9.00 – 11.00 Uhr
und auf Anfrage im Pfarramt St. Georgen



Pfarramt: 0921 871105-11



www.ordenskirche.de



Evangelisch-
Lutherische
Kirche in Bayern



KIRCHENKREIS
BAYREUTH



OBERFRANKEN
STIFTUNG



VEREIN
MARKGRAFEN-
KIRCHEN



ÜBER DIE KIRCHE

Geschichte:

30.07.1735: Testament des Georg Christoph von Gravenreuth (1667-1736),
Stiftung des Spitals mit Kirche

10.11.1741: Grundsteinlegung
Architekt: Johann Georg Weiß

24.08.1744: Einweihung

Ausstattung:

- Kanzelaltar von Bildhauer Johann Jeremias Martini (Fassung evtl. Friedrich Marian Herold)
- Wappen der Familie von Gravenreuth über der Tür zum Spital (ursprl. am Kanzeldeckel)
- Bildnisse des Stifters (1687, Fotoreproduktion) und seines Vaters Wolf Heinrich (1649)
- Doppelemporen mit Balustraden, Säulen und Baluster braun marmoriert (wie Altartisch und Kanzel), Querbalken graublau (wie Altar-Säulen)
- Deckengemälde von F. M. Herold; zentral: Geburt Christi, umlaufend weitere Szenen aus dem Leben Jesu
- Stuckarbeiten an der Decke und den Emporen-Unterseiten von Jeronimo Francesco Andreioli



St. Georgstag

Vom Stifter selbst gab es lange Zeit kein Bild in der Kirche, nur eines seines Vaters. Auch die Wappen derer von Grafenreuth in der Ordenskirche gehören nicht zu Georg Christoph, sondern zu entfernten Verwandten. Bei aller Begeisterung für Markgraf Georg Wilhelm, seinen Namensvetter, schaffte er es nicht in den Kreis des Roten Adler Ordens. Trotzdem vermachte er sein Vermögen der neuen Stadt, damit hier ein wohltätiges Spital errichtet werden konnte. Bei der Feier der Georgs-Kirchweih soll es gewesen sein, als er den Entschluss erstmals kundtat, worauf der Junker vom Land umso mehr Anerkennung und Zuneigung erntete. Wie sein großes Vorbild hatte er keine Erben und kein Glück in der Ehe: die erste Frau starb jung und bei der zweiten kam es nach kurzer Zeit zur Trennung. Was die Witwe nicht hinderte, ihre Ansprüche anzumelden und das Testament anzufechten. So konnte erst nach einem Vergleich mit dem Bau begonnen werden. An der Einweihung nahmen schon die ersten vier „Stiftsbrüder“ teil. Auch wenn das Spital dann doch nicht den Namen „Georgii“ bekam, so bewahrt es doch das Andenken an den unglücklichen Stifter.



„Rufe getrost...“

In vielen evangelischen Kirchen aus dieser Zeit steht an der Kanzel ein Vers aus dem Propheten Jesaja (Kapitel 58, Vers 1). Der Prediger (damals nur Männer) wird aufgefordert, seine Stimme wie eine Posaune zu erheben und dem Volk seine Verfehlungen vorzuhalten. Die Einsicht in die eigene Sünde sollte den Weg frei machen für den Zuspruch der Vergebung.



Diese eröffnet Jesus Christus durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen. Im leuchtenden himmlischen Strahlenkranz ganz oben steht das Lamm Gottes, „das der Welt Sünde trägt“ und zugleich das Osterlamm mit der Siegesfahne darstellt. Alle Mächte des Bösen sind überwunden.

Auf die Erlösung durch Christi Tod weist auch der Pelikan auf dem Kanzeldeckel hin. Das Tier soll sich nach einer Legende die Brust aufreißen, um seinen Jungen mit dem eigenen Blut das Leben zu retten. Die prächtigen rot-goldenen Vorhänge sind zurück gezogen, die Tür zu Gott, zum Himmel steht offen.

Gott kommt zur Welt

Die kleinen Engel am Rand der Eckbilder an der Decke heben den Vorhang und versinnbildlichen, was die Kirchendecke erzählt: In dem Menschen Jesus von Nazareth tritt Gott aus seiner Verborgenheit heraus und zeigt sich. Der Himmel geht auf. In der Mitte steht Weihnachten - die Botschaft von der Menschwerdung Gottes. Auf dem farbenfrohen Gemälde von F. M. Herold drängt sich das Hirtenvolk zum Kind und betet es an. Die Frau neben Maria hat zwei Täubchen im Korb. Ein Mann zeigt auf Jesus als dem Heil der Welt. Die Bilder rund herum erzählen die wichtigsten Stationen seines Lebens.

Umrahmt werden sie von den Stuckarbeiten Andreiolis, eines der besten Stuckateure, die in der Region gearbeitet haben. Die Engel mit ihren individuellen Gesichtern, die Blumenranken und Rokoko-Ornamente sind mehr als Schmuck und Augenweide. Sie bringen ein Stück Himmel auf die Erde. Nicht nur die Schlösser und Herrenhäuser wurden aufs Edelste ausgeschmückt, sondern auch das Gotteshaus, in dem Arme und Alte eine Wohnstatt fanden. Dem Kind am nächsten kommt auf dem Weihnachtsbild ein alter bärtiger Mann. Ihm wendet sich der Heiland zu.



Im Anfang war das Wort

Besonders auffallend sind die vier Evangelisten am Altar mit ihren in Gold, Silber und edlen Farben glänzenden Gewändern. Sie haben ihre Symbolwesen bei sich: Matthäus den Engel, Markus den Löwen, Lukas den Stier und Johannes den Adler. Und sie halten große Bücher in Händen. Der rote Schnitt hebt die weißen Seiten mit den gut lesbaren Texten



hervor. Jesus Christus selbst ist in dieser Kirche nicht figürlich dargestellt. Er lässt sich in den Worten des Evangeliums finden. Am deutlichsten fällt das Zitat des Johannes in den Blick. Der Apostel hält es der Gemeinde direkt vor Augen. Der bekannte Lobpreis am Beginn des Evangeliums gehört zu den Texten des Weihnachtsfestes. Christus selbst ist das Fleisch gewordene Wort Gottes, von dem es heißt: „Und wir sahen seine Herrlichkeit“. Leicht zu übersehen ist das Altarkreuz (nur bei Gottesdiensten in Gebrauch). Georg Christoph von Gravenreuth hat es der Stiftskirche persönlich in seinem Testament vermacht.

MARKGRAFENKIRCHEN ENTDECKEN.

Entdecken Sie die Markgrafenkirchen in Oberfranken. Im Markgraftum Brandenburg-Kulmbach / Bayreuth und in angrenzenden Gebieten finden sich wahre Schätze barocker Baukunst. Ausländische und heimische Künstler und Handwerker schufen Bauwerke, die in allen Einzelheiten die christliche Botschaft verkünden. Die Kirchen laden ein zum Schauen und Staunen, zur Stille, zur Andacht und zum Gebet.

Informationen: www.markgrafenkirchen.de

Anleitung zur Meditation im Kirchenraum:

Evang. Gesangbuch Bayern, Nr. 726, S. 1230

Benachbarte Markgrafenkirchen

Nr. 2 **Ordenskirche St. Georgen** **0,3 km**
St. Georgen 50, 95448 Bayreuth

Nr. 3 **Pfarrkirche St. Johannis** **2,6 km**
Altentrebgsplatz 4, 95448 Bayreuth

Nr. 4 **Schlosskirche** **1,9 km**
Schlossberglein 1, 95444 Bayreuth

Nr. 5 **Spitalkirche** **1,8 km**
Maximilianstr. 64, 95444 Bayreuth

Nr. 6 **Stadtkirche** **2,0 km**
Kirchplatz 1, 95444 Bayreuth

